

*kritik & utopie* ist die politische Edition  
im mandelbaum *verlag*.

Darin finden sich theoretische Entwürfe  
ebenso wie Reflexionen aktueller  
sozialer Bewegungen, Originalausgaben  
und auch Übersetzungen fremd-  
sprachiger Texte, populäre Sachbücher  
sowie akademische und außeruni-  
versitäre wissenschaftliche Arbeiten.



Walter Baier

# MARXISMUS

Geschichte und Themen einer praktischen Theorie

mandelbaum *kritik & utopie*

mandelbaum.at • mandelbaum.de

ISBN 978-3-85476-912-5

© mandelbaum verlag, wien • berlin 2022

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: ELVIRA M. GROSS

Satz: KEVIN MITREGA, Schriftloesung

Umschlag: SANJA JELIC, unter Verwendung des Gemäldes

*Die Rote Standarte (Zweite Version)* von LEANDER KAISER

Druck: PRIMERATE, Budapest

# Inhalt

7	<b>Vorwort</b>
17	<b>Auf welchem Weg Marx Marxist wurde</b>
21	Von der Waffe der Kritik zur Kritik der Waffen
23	Fragen lesender Arbeiter*innen
27	Der Mensch ist frei, und überall liegt er in Ketten
32	Dialektisch denken heißt ökologisch denken
40	Wie hast du's mit der Religion?
44	<b>Kapital und Lohnarbeit</b>
50	Die materialistische Geschichtsauffassung und die Dialektik
55	Zwei wichtige bürgerliche Vorläufer
63	Der Anfang ist schwer: Angewandte Dialektik
67	Friedrich Engels und Simone de Beauvoir im Gespräch
70	Die Ware
73	Vom Tauschwert zum Geld
76	Der Fetischcharakter der Warenform und sein Geheimnis
79	Die Ware Mensch
88	<b>Die Wirtschaft als Gesamtprozess</b>
93	Die Akkumulation – Verwandlung von Mehrwert in Kapital
99	Kapitalistische Akkumulation: Umweltzerstörung und industrielle Reservearmee
104	Von der Möglichkeit und der Wahrscheinlichkeit der Krise
113	Die historische Tendenz der kapitalistischen Reproduktion
119	<b>Imperialismus und Monopolkapitalismus</b>
120	Wem gehören Wald und Flur?
123	Das Handelskapital
128	Das Geld und seine Funktionen
132	Das zinstragende Leihkapital
136	Aktiengesellschaften
139	Das Finanzkapital

<b>154</b>	<b>Marxismus und Kommunismus</b>
154	Die utopischen Vorläufer
160	Der Kommunismus von Marx und Engels
167	Absterben des Staats und Diktatur des Proletariats
174	Lenin und die erste Krise des Marxismus
177	Was tun?
185	Die permanente Revolution
186	Staat und Revolution
191	Das Echo: Kautsky, Luxemburg, Bauer, Gramsci
<b>198</b>	<b>Von Lenin zum Stalinismus</b>
200	Lenin und der Weg in die Diktatur
205	Der Bolschewismus als Parteitheorie der Kommunistischen Internationale
209	Was war der Stalinismus?
212	Trotzki und Stalin
<b>221</b>	<b>Marxistische Faschismus-Theorien</b>
222	Der Aufstieg des Faschismus zur Macht
225	Faschismus und Staatstheorie
229	Faschismusanalyse und Massenpsychologie
237	Der hellste Moment der Kommunistischen Internationale
<b>243</b>	<b>Das Schicksal des Kommunismus in Europa</b>
251	Sozialismus mit menschlichem Antlitz und Eurokommunismus
<b>265</b>	<b>Sozialismus oder Barbarei</b>
274	Die weltweite Bewegung für eine alternative Globalisierung
275	Postoperatismus und zeitgenössischer Anarchismus
282	Religion und Marxismus – Theologie der Befreiung
291	Ökosozialismus
301	Statt eines Schlussworts
<b>302</b>	<b>Literatur</b>

# Vorwort

»Ich will zum Beispiel leben mit wenig Politik. Das heißt, ich will kein politisches Subjekt sein. Aber das soll nicht heißen, dass ich ein Objekt von viel Politik sein will. Da also die Wahl nur lautet: Objekt von Politik zu sein oder Subjekt, muss ich wohl Politik machen, und die Menge davon bestimme ich auch nicht selber. Es ist bei dieser Sachlage wohl möglich, dass ich mein ganzes Leben zubringen muss in politischer Betätigung und es sogar dabei verliere.«<sup>1</sup>

Bertold Brecht 7

Eine Einführung in den Marxismus schreiben. Wie geht das? Vor allem soll sie einfach zu lesen sein, riet eine Freundin, die sich auskennt. Geht das denn? Der Stoff ist nicht einfach. Er verlangt von Leser\*innen, die Gesellschaft aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten und viele durch Schule, Universität und Medien vermittelte und im Alltag trainierte Denkgewohnheiten hinter sich zu lassen.

Was ich mir vorgenommen habe, ist, einen anspruchsvollen Text in klarer Sprache und zugänglicher Form zu schreiben; über das Gelingen werden die Leser\*innen befinden. Erstes Opfer dieses Plans wurde der Verlag, der mit der mehrmaligen Überschreitung des Abgabe- und Erscheinungstermins und der Tatsache umgehen musste, dass der Umfang des Buches doppelt so groß ausgefallen ist, wie ursprünglich geplant. Das hat auch mit den vielen Zitaten zu tun, insgesamt mehr als 500, die nicht die Auseinandersetzung mit den Quellen ersetzen, sondern auf sie Lust machen sollen.

Was aber ist »der Marxismus«?

Bei der Beantwortung dieser Frage wird oft ein Kalauer zitiert, den Marx gebraucht haben soll:

»Alles, was ich weiß, ist, dass ich kein Marxist bin.«<sup>2</sup>

Wer von Marxismus redet, könne sich also nicht einmal auf Marx berufen? Ganz so ist es nicht: Marx hatte sich in diesem von seinem Freund Friedrich Engels notierten Bonmot nicht vom Marxismus distanziert, sondern von einer Version der Theorie, die, wie er befand, zu Unrecht in seinem Namen vorgetragen wurde.

1 Brecht, Bertold (1926–1939): Marxistische Studien, Über den Staat, Gesammelte Werke, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, Bd. 20, S. 67.

2 Engels, Friedrich (1890): An Paul Lafargue, Marx Engels Werke (MEW) 37, 450.

Uns mag heute die Verbindung einer Wissenschaft, an der unzählige berühmte und vergessene Theoretiker\*innen mitgewirkt haben und mitwirken, mit dem Namen einer einzigen Person befremden, Friedrich Engels schrieb jedenfalls, als die sozialistische Theorie nach Marx' Tod dabei war, die junge Arbeiter\*innenbewegung zu erobern:

»Der größte Teil der leitenden Grundgedanken, besonders auf ökonomischem und geschichtlichem Gebiet, und speziell ihre schließliche, scharfe Form, gehört Marx [...] Ohne ihn wäre die Theorie heute bei weitem nicht das, was sie ist. Sie trägt daher auch mit Recht seinen Namen.«<sup>3</sup>

So sei es denn.

Wozu aber taugt der Marxismus überhaupt?

8 Seit Marx und Engels ist der Sozialismus zu einer weltweiten politischen und geistigen Strömung geworden. Arbeiterbewegungen, nationale Befreiungsbewegungen, Friedens- und antifaschistische Bewegungen beriefen sich auf ihn. Die marxistische Theorie wurde und wird in der Philosophie, der Ökonomie, der Soziologie, der Geschichtswissenschaft, der Psychologie, der Ästhetik und vielen anderen Bereichen angewendet. Feministinnen, Ökolog\*innen, Politiker\*innen, sogar Theolog\*innen bedienen sich ihrer.

Der italienische Kommunist Antonio Gramsci hatte in den Gefängnisheften die Frage aufgeworfen, wie wissenschaftliche und philosophische Erkenntnisse, die in der Sprache eines jeweiligen Fachgebiets oder einer jeweiligen Epoche verfasst sind, in die eines anderen Fachgebiets oder einer anderen Epoche übersetzt werden könnten. Darin sah er eine Aufgabe des Marxismus. Das Problem stellte sich für die Bewegungen, die sich dem Kapitalismus entgegensetzten, nicht weniger als für die Wissenschaften, und heute, da die politische und soziale Kritik zersplittert ist, ist es dringender denn je.

Könnte der Marxismus den sozialen Bewegungen die *Lingua franca* bereitstellen?

Im 20. Jahrhundert war das der Fall, als marxistische Vokabel, *Kapitalismus*, *Imperialismus*, *Ausbeutung*, *Entfremdung*, *Hegemonie* etc., in die Sprache der sozialen Bewegungen und über diese in den Alltagsgebrauch eingegangen sind. Warum aber könnte heute der Marxismus wieder den Anspruch erheben, eine Universalsprache der sozialen Bewegungen zu sein?

Den kommunistischen Parteien, die in Osteuropa autoritär regiert und in einigen westeuropäischen Ländern über beachtlichen Masseneinfluss verfügt hatten, mochte sich diese Frage gar nicht stellen. Denn jahrzehntelang war es eine schier ausgemachte Sache, dass sich der Antikapitalismus

3 Engels, Friedrich (1888): Ludwig Feuerbach und der Ausgang der deutschen Philosophie, in: MEW 21, 291f.



in dem von ihnen verkörperten Marxismus ausdrückte. Zumindest schien es die herrschenden Klasse so zu sehen. Doch mit dem Verschwinden der kommunistischen Machtpositionen zeigten sich auch die Grenzen dieser Version des Marxismus. Erkennbar wurde, dass es sich bei einem lebendigen Marxismus nicht um eine spezielle Art zu sprechen oder eine Erzählung handelt, sondern darum, ob sich die marxistische Methode bei der Untersuchung der sozialen Wirklichkeit als nützlich erweist, das heißt, ob sie wahre und praktisch anwendbare Aussagen liefert.

Oder wie Marx es in den Feuerbachthesen ausdrückte:

»In der Praxis muss der Mensch die Wahrheit, i. e. die Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens, beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit des Denkens – das von der Praxis isoliert ist – ist eine rein scholastische Frage.«<sup>4</sup>

Anders gesagt, ausschlaggebend für das diesem Buch zugrundeliegende Verständnis von Theorie ist, dass nicht nur die Sprache, sondern die Qualität und praktische Brauchbarkeit der Analyse zählen.

Daraus ergab sich nach den Niederlagen und Rückschlägen des Sozialismus am Ende des 20. Jahrhunderts eine Frage, die der ägyptische Politik-Ökonom, Samir Amin (1931–2018), einer der Gründer des Welt Sozial Forums, ausgesprochen hat:

»Können wir auf die Wiederherstellung eines kohärenten und wirk-samen antikapitalistischen Diskurses hoffen in Konfrontation mit der kapitalistischen Rhetorik, die sich in ihrem speziellen Charakter wie in ihren verschiedenen Anpassungen ausdrückt?«<sup>5</sup>

Marx und Engels selbst hatten ihre Lehre *wissenschaftlichen Sozialismus* genannt, um sie vom *utopischen* Sozialismus zu unterscheiden. Der Anspruch, die Ideen der sozialen Emanzipation der Arbeiter\*innenklasse nicht nur ethisch zu begründen, sondern mit einer modernen Gesellschaftswissenschaft, bedeutete gewiss einen Fortschritt. Heute aber überzeugt die Gegenüberstellung von Utopie und Wissenschaft nicht mehr. »Wenn es aber Wirklichkeitssinn gibt, und niemand wird bezweifeln, dass er seine Daseinsberechtigung hat«, schrieb Robert Musil in *Der Mann ohne Eigenschaften*, »dann muss es auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn nennen kann.«

Heute, in einer von Unsicherheit und Pessimismus geprägten Zeit, in der vielen Menschen das Ende der Welt plausibler erscheint als ein Ende des Kapitalismus, ist die Erneuerung des Möglichkeitssinns das Dringendste. Wenn der Marxismus also zu etwas tauglich gemacht werden muss, dann zur wissenschaftlichen Begründung eines erneuerten Möglichkeitssinns.

4 Marx, Karl (1845): Thesen über Feuerbach, MEW 3, S. 8.

5 Amin, Samir (2002): Spectres of Capitalism, Rainbow Publishers Limited, Noida, S. 39.

Im 20. Jahrhundert hat sich eine pragmatische Unterscheidung zwischen Marxismus als einem Theoriegebäude und dem *Sozialismus* beziehungsweise *Kommunismus* als Begriffe für mit ihm, wie lose immer, verbundene politische Bewegungen eingebürgert.

Diese Unterscheidung ist aber relativ, denn einer der berühmtesten Sätze von Karl Marx lautet:

»Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*. Es kömmt drauf an, sie zu verändern.«<sup>6</sup>

Diese elfte *These zu Feuerbach* ist so etwas wie der Star in meinem Buch. Ich werde auf sie in unterschiedlichen Zusammenhängen zurückkommen. Ganz in diesem Sinn nannte der italienische Kommunist *Antonio Gramsci*, in seinen, im italienischen Kerker verfassten Notizen den Marxismus eine *Philosophie der Praxis*.<sup>7</sup>

10

Das stärkste Beispiel dafür, wie marxistische Theorie und sozialistische Praxis zusammengehen, ist das 1848 von Marx und Engels veröffentlichte *Manifest der Kommunistischen Partei*, in dem die grundlegenden Anschauungen des Kommunismus in populärer Sprache zusammengefasst wurden. Obwohl ein theoretisches Werk, wurde es zu einer der wirkmächtigsten Schriften der Weltliteratur, in 200 Sprachen übersetzt und in 500 Millionen Exemplaren verbreitet. Noch erstaunlicher ist der Erfolg des gänzlich anders gearteten wissenschaftlichen Hauptwerks von Karl Marx, *Das Kapital*, das wie das Manifest in das UNESCO-Weltdokumentenerbe aufgenommen wurde. Kaum jemand liest *Das Kapital* ausschließlich als wirtschaftswissenschaftliches Fachbuch (obwohl es in dieser Hinsicht jedem Vergleich standhält). Trotz seiner teils schwer zugänglichen Sprache bildete es das intellektuelle Gerüst einer weltweiten sozialen Massenbewegung der Unterprivilegierten, die wie keine andere in den vergangenen beiden Jahrhunderten die Welt verändert hat.

Gegen Schluss seines Stücks *Leben des Galilei* lässt Bertold Brecht den Protagonisten sagen:

»Ich halte dafür, dass das einzige Ziel der Wissenschaft darin besteht, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern.«<sup>8</sup>

Das Zitat bezieht sich auf die Naturwissenschaften, doch um die Mühseligkeit der menschlichen Existenz geht es auch bei den Wissenschaften, die sich mit der Gesellschaft beschäftigen und heute vor der Frage stehen:

6 Marx, Karl (1845), Thesen über Feuerbach, MEW, Bd. 3, S. 533.

7 Gramsci verwendete in den Gefängnisschriften den Begriff *Philosophie der Praxis* zur Bezeichnung des Marxismus, um der Zensur auszuweichen. Doch in diesem Täuschungsmanöver offenbart sich auch sein Verständnis der marxistischen Theorie als einer Theorie der Praxis.

8 Brecht, Bertold (1967): Gesammelte Werke 3, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 1340.

Welche Bedingungen müssten geschaffen werden, um die Gesellschaften mit sich und mit der Natur in Einklang zu bringen?

Die längste Zeit haben marxistische Theoretiker\*innen es als ihre Aufgabe erachtet, sich mit den von den sozialistischen Bewegungen aufgeworfenen Problemen auseinanderzusetzen, während die Bewegungen ihrerseits von der marxistischen Theorie, so gut sie es verstanden, Gebrauch machten, die Missbräuche zur ideologischen Vernebelung anders garteter Ziele als die der Emanzipation eingeschlossen.

Dieser Zusammenhang ist heute weitgehend aufgelöst, weil der Marxismus sich als Wissenschaft gegenüber der Politik emanzipiert hat, während die sozialistische Politik einem Pragmatismus folgt, der sie den Nutzen der Theorie oftmals verkennen lässt.

Den Marxismus als eine Wissenschaft zu verstehen, hat methodische Konsequenzen.

11

Wolfgang Friedrich Haug, Mitherausgeber des *Historisch-Kritischen Wörterbuchs des Marxismus*, schrieb 1985, dass die Wahrheit des Marxismus aus einem nicht abzuschließenden Austragen von Differenzen bestehe.

Es ist daher verkehrt, den Marxismus als ein System von Lehrsätzen vorzuführen: »Die Gesetze der Dialektik sind: erstens, zweitens, drittens ...« Ein so einstudierter Marxismus crasht bei der erstbesten Gelegenheit mit der Wirklichkeit, und sei es in der Diskussion mit der Nachbar\*in.

Nicht wenige Marxist\*innen, die sich den Marxismus aus Lehrbüchern angeeignet haben, mussten umlernen, wenn sie Marxist\*innen bleiben wollten. Dieses Buch soll kein Lehrbuch sein, sondern ein Appetizer für individuelle oder kollektive Auseinandersetzung mit marxistischer Theorie.

»Schwer gelernt werden Einsichten wie: Den Marxismus *gibt* es nicht, wir müssen ihn uns *nehmen*. Den Marxismus gibt es nicht, es gibt *Marxismen*. Der Marxismus existiert in der Mehrzahl.«<sup>9</sup>

Bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts glich der Marxismus einer Flusslandschaft, in der sich unter vielen Nebenflüssen ein breiter Hauptstrom erkennen ließ. Erschien eine Kartografie auch schwierig, so war sie immerhin möglich.

Der britische Historiker Perry Anderson konnte in seinem Essay *Über den westlichen Marxismus* eine Tabelle der seiner Auffassung nach wichtigsten Persönlichkeiten der ersten drei Generationen von Marxist\*innen aufstellen.

9 Haug, Wolfgang Fritz (1985): *Pluraler Marxismus 1*, Argument Verlag, Berlin, S. 20.

### Erste Generation

Marx	1818–1883	Trier (Rheinland)
Engels	1820–1895	Barmen (Westfalen)
Labriola	1843–1904	Cassino (Campagna)
Kautsky	1854–1938	Prag (Böhmen)
Plechanow	1856–1918	Tambow (Zentralrussland)

### Zweite Generation

	Lenin	1870–1924	Simbirsk [Uljanowsk] (Wolga)
	Luxemburg	1871–1919	Zamość (Galizien)
	Hilferding	1877–1941	Wien
	Trotsky	1879–1940	Cherson (Ukraine)
	Bauer	1881–1938	Wien
12	Preobraschenski	1886–1937	Orel (Zentralrussland)
	Bucharin	1888–1938	Moskau <sup>10</sup>

### Dritte Generation

	Lukács	1885–1971	Budapest
	Korsch	1886–1961	Todstedt (Westsachsen)
	Gramsci	1891–1937	Ales (Sardinien)
	Benjamin	1892–1940	Berlin
	Horkheimer	1895–1973	Stuttgart
	Della Volpe	1895–1968	Imola (Romagna)
	Marcuse	1898–[1979]	Berlin
	Lefebvre	1905–[1991]	Hagetmau (Gascogne)
	Adorno	1903–1969	Frankfurt
	Sartre	1905–[1980]	Paris
	Goldmann	1913–1970	Bukarest
	Althusser	1918–[1990]	Birmandreis (Algerien)
	Coletti	1924–[2001]	Rom <sup>11</sup>

Bei der dritten Generation tauchte aber bereits die Schwierigkeit auf, dass markante Persönlichkeiten wie Brecht, Bloch, Braudel, de Beauvoir, Fanon, Hobsbawm und andere fehlten, die mit derselben oder vielleicht sogar mit größerer Berechtigung genannt werden könnten.

Immerhin entnehmen wir der Tabelle aber die wichtige Tatsache, dass Antonio Gramsci und Walter Benjamin, die Anderson gemäß ihrem Geburtsdatum der dritten Generation zurechnete, nach dem Zeitpunkt ihres

<sup>10</sup> Anderson, Perry (1978): Über den westlichen Marxismus, Syndikat Verlag, Frankfurt am Main, S. 22.

<sup>11</sup> Ebd., S. 46.

Ablebens zur zweiten, der tragischen Generation zählen. Sie stehen für die Zäsur, die Faschismus und Stalinismus innerhalb der Kontinuität der marxistischen Kultur hervorgerufen haben.

Noch eine Auffälligkeit, die Simone de Beauvoir beschrieb:

»Diese Welt hat immer den Männern gehört.«<sup>12</sup>

Womöglich gilt dieser Satz auch für den Marxismus. Der Eindruck entsteht, wenn wir ein beliebiges Einführungsbuch in den Marxismus zur Hand nehmen. Allenfalls werden in diesen Werken Rosa Luxemburg und (seltener) Alexandra Kollontai gewürdigt. Was ist mit den vielen anderen, mit Clara Zetkin und Nadeschda Konstantinowna Krupskaja, um nur zwei zu nennen? Der austromarxistische Ökonom Rudolph Hilferding taucht verlässlich in jede Genealogie der marxistischen Ökonomie auf, nicht so seine Kolleginnen, Helene Bauer und Tatiana Grigorovici. Ebenso gravierend wie das Übergehen der Theoretikerinnen ist das Ignorieren feministischer Theoriebildung innerhalb und in der Nähe des Marxismus. Anderson nannte Jean Paul Sartre, nicht aber Simone de Beauvoir. Die Beispiele ließen sich endlos fortsetzen.

13

Deshalb war ursprünglich ein von einer Koautorin verfasster Abschnitt über den marxistischen Feminismus vorgesehen. Die Arbeit an dem bereits begonnenen Beitrag musste COVID-bedingt unterbrochen werden, und der so bestehende Mangel konnte in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr behoben werden. Möglicherweise lässt sich der ursprüngliche Plan in einer späteren Auflage oder in einem zweiten Band realisieren. Ich habe versucht, Berührungspunkte von Marxismus und Feminismus kenntlich zu machen und aufzuzeigen, wo – meiner Auffassung nach – die marxistische Theorie durch den Feminismus herausgefordert wird. Und damit die zu füllenden Lücken zu markieren.

Es wäre heute vollkommen unmöglich, eine Tabelle herausragender marxistischer Theoretiker\*innen einer vierten, fünften usw. Generation aufzustellen. Die Ursachen dafür liegen auf der Hand. Der deutsche Philosoph Wolfgang Fritz Haug dazu:

»Die ›Klassiker‹ waren ›Anfänger‹ im großartigen Sinn. In dem Maße jedoch, in dem der Sozialismus Wirklichkeit und auch eine wirkliche Wissenschaft wird, hört er notwendig auf, *einen* ›Autor‹ – oder auch nur einige wenige Autoren – zu haben. Ein Geflecht von Beiträgen tritt an die Stelle, eine Polyphonie von Stimmen erhebt sich.«<sup>13</sup>

1995 begannen er und Frigga Haug die Herausgabe des in 15 Bänden geplanten *Historisch Kritisches Wörterbuches des Marxismus* (HKWBM), des bislang umfassendsten Versuchs, das marxistische Wissen neu zu ordnen.

12 De Beauvoir, Simone (1951): *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, S. 69.

13 Haug, W. F. (1985): *Pluraler Marxismus 1*, Argument Verlag, Berlin, S. 88.

Ein Megaprojekt. Die bisherigen neun Bände enthalten 1 500 Stichwörter, die von etwa 800 Autor\*innen beigetragen wurden.<sup>14</sup>

Meine Einführung ist viel bescheidener angelegt. Im Hinblick auf die beiden ersten Generationen marxistischer Theoretiker\*innen liefern die Werke von Marx und Engels, von denen einige in kurzer Form vorgestellt werden, die ausschlaggebenden Anhaltspunkte. Darüber hinaus orientiere ich mich am Marxismus der Zweiten und der Dritten Internationale, der trotz der politischen Spaltung zwischen Sozialdemokratie, Kommunismus und Stalinismus einen theoretischen Raum bildete, auf den sich auch abweichende und oppositionelle Strömungen bezogen.

14 Im Mittelpunkt steht am Beginn die Dialektik als die Methode, mit der im Marxismus versucht wird, Veränderung zu denken. Sie ist der zweite Star des Buches, der aus verschiedenen Blickwinkeln und durch mehrere Beispiele vorgestellt wird. Es folgt, wie zu erwarten ist, ein umfangreicher Teil, der in die Politische Ökonomie einführt. Dabei konzentrieren wir uns nicht allein auf den ersten Band von *Das Kapital*, sondern widmen uns auch dem zweiten und dritten Band.

Der Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Band ist vergleichbar mit dem zwischen Fotografie und Film. Das Foto beispielsweise einer Radfahrerin zeigt uns alle für das Verständnis des Systems Fahrrad notwendigen Einzelheiten, die Räder, den Rahmen, das Kettenblatt, die Pedale, die Lenkstange, die Bremsen etc. So auch der erste Band von *Das Kapital*: Wert, Preis, Arbeitslohn, Mehrwert, Akkumulation etc. Was bei der Fotografie aber vollkommen rätselhaft bleibt, ist, weswegen das Gefährt samt Fahrer\*in nicht umfällt. Erst durch das Medium Film, in unserem Fall die Bände zwei und drei, wird das Allerwichtigste, die *Bewegung*, verständlich. So bildet für uns die Mehrwerttheorie nicht den Endpunkt, sondern den Ausgangspunkt einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Kapitalismus.

Abgeschlossen wird die Einführung in die marxistische Politische Ökonomie durch die Theorien über Monopole und Finanzkapital sowie Hinweise auf die Änderungen, die das kapitalistische System im Gefolge der großen Krise der 1920er-Jahre erfuhr, wie sie durch den Begriff *Staatsmonopolistischer Kapitalismus* und die *Regulationstheorie* erfasst werden.

An die Politische Ökonomie schließt ein Kapitel über die klassischen marxistischen Staats- und Transformationstheorien an, wie sie sich vor, zwischen und kurz nach den russischen Revolutionen des Jahres 1917 artikuliert haben. Die Auseinandersetzung mit der Oktoberrevolution und die Frage nach der Übertragbarkeit des sowjetischen Modells beschäftigen

14 Vgl.: Berliner Institut für Kritische Theorie Inkrit: Historisch Kritisches Wörterbuch des Marxismus, <http://inkrit.de/neuinkrit/index.php/de/hkwm> (abgerufen: 31. 1. 2022).

die Marxist\*innen in der ersten Hälfte der 1920er-Jahre. Früh wurden Bedenken geäußert, die durch die offensichtlich werdende bürokratische und autoritäre Entwicklung in der Sowjetunion an Gewicht gewannen. Ende der 1920er-Jahre wurden diese Debatten aber von der existentiellen Bedrohung der europäischen Zivilisation durch den Faschismus überlagert. Theorien über Stalinismus und Faschismus stehen im Mittelpunkt eines eigenen Kapitels.

Was Hauptströme und Nebenflüsse der marxistischen Theorie sind, bleibt in jedem Fall Ermessenssache von Autor\*innen und Leser\*innen. Politische Urteile fließen in diese Auswahl ebenso ein wie persönliche Präferenzen. Das zeigt sich im Schlusskapitel.

In *Die deutsche Ideologie* schrieben Marx und Engels:

»Wir nennen Kommunismus die *wirkliche* Bewegung, welche den jetzigen Zustand aufhebt.«<sup>15</sup>

15

Die Schwierigkeiten einer Anordnung des marxistischen Wissens sind somit nicht nur intellektueller, sondern auch politischer Natur.

Die Theorie, die Marx und Engels begründeten, war eine universalistische Theorie für einen universellen Kampf um die Emanzipation der arbeitenden Klassen. Wie steht es aber 175 Jahre nach dem Erscheinen des *Kommunistischen Manifests* um den weltweiten Emanzipationskampf der arbeitenden Klassen?

Die Welt befindet sich in einem gefährlichen Übergangsstadium. Kriege, Umweltkrisen, Elend, Unsicherheit und wirtschaftliche Ungerechtigkeit rufen täglich und in allen Teilen der Welt soziale Proteste hervor. Manchmal artikulieren sie sich gewalttätig in rückwärtsgewandten, fundamentalistischen Ideologien.

Obwohl die Krise der Zivilisation ein universelles Ausmaß angenommen hat, vereinigen sich die Bewegungen nicht zu einem weltweiten Strom zur Überwindung des Kapitalismus. Auch die marxistische Theorie tritt regional und thematisch fragmentiert in Erscheinung. Viele wertvolle und tiefgehende Untersuchungen besonderer Fragestellungen stehen einem Mangel an einem ganzheitlichen Zeitbefund gegenüber.

Deshalb werden die existenziellen Herausforderungen, denen marxistisches Denken sich heute stellen muss, die ökologische Krise und die Ungleichheit zwischen den Zentren des kapitalistischen Reichtums und der zur Peripherie degradierten Mehrheit der Menschheit im globalen Süden, im Schlusskapitel zentral behandelt. Beide Krisen haben sich zu einem Knoten verbunden, und die Versuchungen nehmen zu, ihn gewalttätig und kriegerisch zu zerschlagen, was den Ruin der Menschheit heraufbeschwören würde.

15 Marx, Karl/Engels, Friedrich (1969): *Die deutsche Ideologie*, MEW 3, Dietz Verlag Berlin, S. 35.